

„Frau. Mensch! Mama?“ am Kultur-Freitag

FRIEDRICHSHAFEN (sz) - An diesem Freitag ist Kunst-Freitag in Friedrichshafen - auch im Kulturhaus Caserne. Diese lädt daher am Freitag, 6. März, um 20.30 Uhr zur Vernissage der Ausstellung „Frau. Mensch! Mama?“ ein. Einlass ist um 20 Uhr. Die Künstlerinnen Vivian Clausen (Malerei) und Lena Reiner (Fotografie) zeigen anlässlich des internationalen Frauentags am Sonntag, 8. März, ihre Werke zu den Fragen „Was macht frau aus?“, „Wie definiert sich frau?“, „Wie wichtig ist das biologische Geschlecht?“, „Wie viel einer Frau macht ihre Gebärfähigkeit aus?“, „Wie gleichberechtigt sind Frauen heute?“ und „Was unterscheidet eine Frau von anderen Geschlechtern, wo ist der Übergang fließend?“

In der Ausstellung werden Gemälde gezeigt, die die Trennung zwischen Mann und Frau in Frage stellen. Laudator ist Billy Contreras.

Einlass: 20 Uhr, Eintritt frei. Die Ausstellung ist an den Wochenenden 7. und 8. März, 14. und 15. März sowie 21. und 22. März jeweils von 14 bis 18 Uhr geöffnet.



„Frau. Mensch! Mama?“ wird in der Caserne gezeigt. REPRO: CLAUSEN

Wolfisberg zeigt „Perfektion“

Publikum vom „Abschweifer“ begeistert

Von Hermann Marte

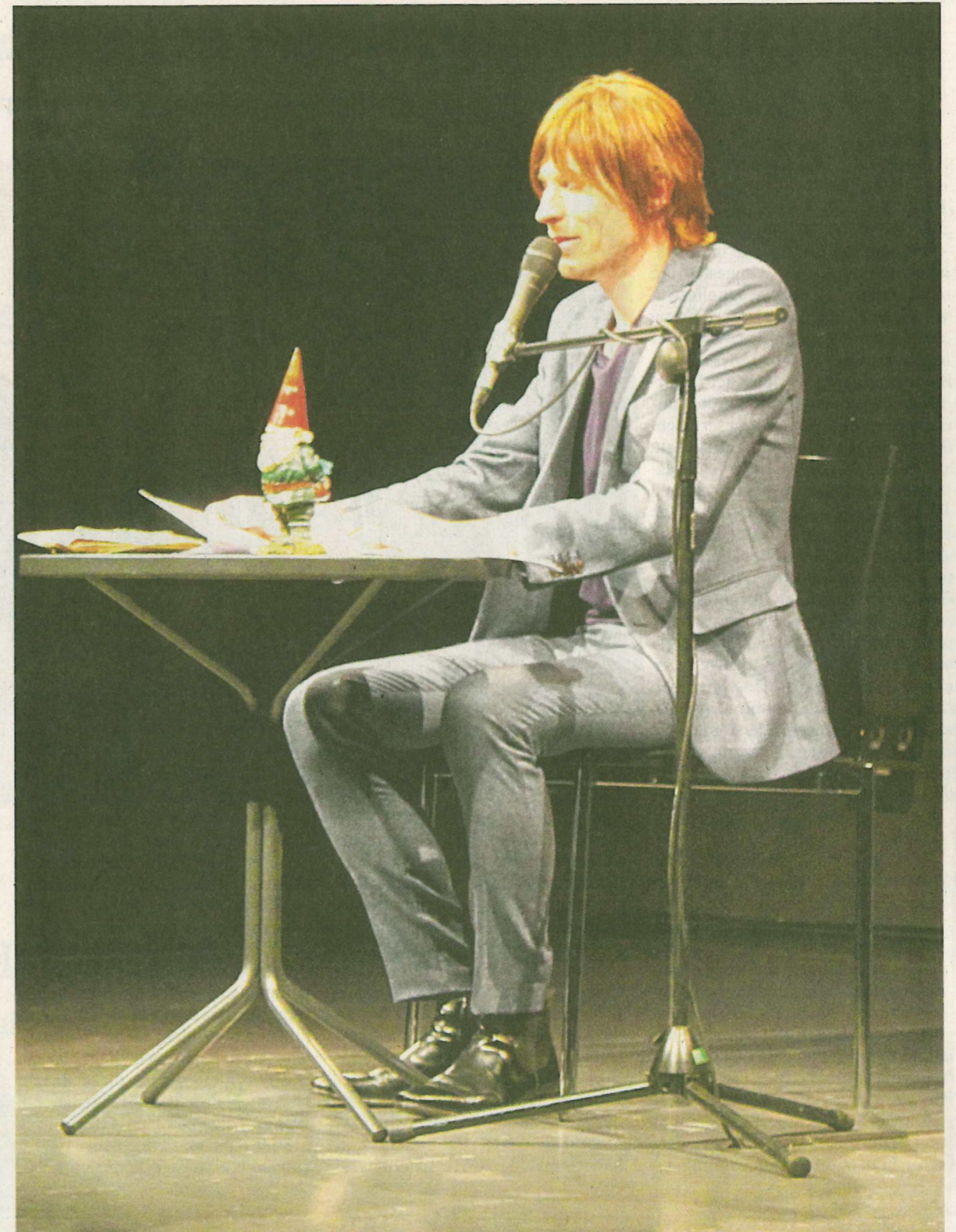
FRIEDRICHSHAFEN - Der Schweizer Kabarettist Christof Wolfisberg ist am Dienstagabend mit seinem Programm „Abschweifer“ im Kiesel im K42 aufgetreten. Das Programm begeisterte das Publikum mit seiner unkonventionellen und perfekt ausgeführten Idee.

Dass das Kiesel rappellvoll war, war keine Überraschung, denn Wolfisberg ist die eine Hälfte von „Ohne Rolf“. Dieses Duo bringt es einen ganzen Abend lang fertig, das Publikum ohne gesprochene Worte, ausschließlich mit vorgedruckten Texten auf großen Papierplakaten, zum Lachen zu bringen. Auch im Kiesel war das ein Riesenerfolg. Bei „Abschweifer“ setzt Wolfisbergs nun von Anfang an auch seine Stimme ein. Doch gleich nach der Begrüßung entschuldig er sich bei den Zuschauern. Denn das Programin wurde ja als Theater angekündigt, das ist es aber gar nicht, es wird eine Lesung. Ja, er wollte ursprünglich ein Theaterstück schreiben und ist dafür extra mit der Familie ein halbes Jahr in die Bretagne gezogen, um von dieser Landschaft inspiriert zu werden. Aber es ging einfach nicht voran. Bis er eines Tages aus dem Fenster die Gegend betrachtete und Zeuge wurde, wie eine kleine Katze überfahren und danach von einer Möwe geschnappt wurde. Dieser Schock ließ ihn etwas ganz anderes ersinnen, einen Roman nämlich und aus dem wird nun gelesen. Nach dieser Erklärung muss er jedoch erst einmal das Mikrofon neu einstellen, das nach dem Soundcheck offenbar verschoben wurde. Aber dann fängt es an und Wolfisberg liest die Geschichte eines Mannes, der seine ihm unbekannte Nachbarin beobachtet, wie

sie aus dem Haus geht. Wo mag sie hingehen? Er stellt sich vor, wie sie die Straße lang geht, spaßeshalber einfach so einem älteren Paar folgt, das in irgendeine Vorstellung geht. Was wird sie erwarten? Diese Idee, die klassische Version von „Stück im Stück“ umzudrehen, ist in ihren Grundzügen nicht vollkommen neu. Die Art der Ausführung aber schon. Denn wie Wolfisberg mit hundertprozentiger Perfektion in alle Details geht und selbst jede Handbewegung, sowohl in dem vorgelesenen Skript, als auch in seinen Handlungen vorbringt, ist beispiellos. Wer „Ohne Rolf“ kennt, erinnert sich sicher an die Kleinigkeiten, die wie Unachtsamkeit aussehen und sich nachher als exakt geplant herausstellen. Dieselbe hochprofessionelle Exaktheit sieht man auch in „Abschweifer“.

Auch Personen aus dem Publikum werden an diesem Abend mit einbezogen und nach einiger Zeit merkt man auch hier, dass es vorher mit ihnen abgesprochen wurde. Während sich Wolfisberg am Anfang über sie lustig zu machen scheint, ist es später er selber, der zur Witzfigur wird, als er die Kontrolle über seine eigenes Buch verliert und die Handlung in ganz neuen Bahnen verläuft.

Wie bei „Ohne Rolf“ liegt diesem Stück eine Idee zugrunde, bei der man anfangs denken möchte: Klingt lustig, aber über einen ganzen Abend kann das nicht tragen. Bei den meisten Darstellern würde das auch stimmen. Doch in diesem Fall waren die Zuschauer hin und weg. Als Wermutstropfen bleibt wohl, dass es im Kiesel nur die Kurzversion zu sehen gab und das Stück sonst nur in der Schweiz aufgeführt wird. Einige der Zuschauer werden sich sicher einmal auf den Weg dorthin machen, um sich die Vollversion anzusehen.



Christof Wolfisberg liest aus seinem Buch bei „Abschweifer“ aus seinem Buch.

FOTO: MARTE